

# VERÄNDERUNGEN NACH PISA 2000 - EIN GEWINN FÜR DIE DEUTSCHE BILDUNGSLAND- SCHAFT?

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	2
2. Der Wechsel der Gymnasialzeit auf acht Jahre.....	3
2.1 Geschichtlicher Überblick .....	3
2.2 Gewinn durch die achtjährige Gymnasialzeit .....	3
2.3 Nachteile durch die achtjährige Gymnasialzeit.....	4
2.3.1 Fehler im Entstehungsprozess von G8 .....	5
2.3.2 Aktuelle Situation und Einschätzung von Schülern, Lehrern, Eltern	6
3. Das Zentralabitur .....	7
3.1 Geschichtlicher Überblick .....	7
3.2 Vorteile des Zentralabiturs .....	7
3.3 Nachteile des Zentralabiturs .....	8
4. Umstellung zu kompetenzorientierten Unterricht.....	9
4.1 Definition .....	9
4.2 Kritik am kompetenzorientierten Lernen .....	10
4.3 Vorteile des kompetenzorientierten Lernens.....	12
5. Reflexion.....	13
6. Literaturverzeichnis.....	16

## 1. Einleitung

Fast jeder Deutsche hat unser Bildungssystem durchlaufen und fast jeder hat etwas daran zu kritisieren. Doch seit *PISA 2000* viele Veränderungen im deutschen Bildungssystem hinterlassen hat, werden die Stimmen der Kritiker immer lauter. Der Autor Thom Renzie gehört ebenfalls zu den Kritikern. Er meint: „Bildung ist das, was am Ende stehen könnte, hätte man das ehemals kerngesunde deutsche Bildungssystem nicht mit Reformeifer und Nachhaltigkeit über Jahrzehnte hinweg bis zum Siechtum zwangskuriert.“<sup>1</sup>. Gerade dieses Zitat spiegelt wohl das zentrale Problem des deutschen Bildungssystems wider, weshalb ich das Bildungssystem und dessen Veränderungen nach der PISA-Studie 2000 anhand der Fragestellung „Sind die Veränderungen nach PISA 2000 ein Gewinn für die Deutsche Bildungslandschaft?“ untersuchen möchte.

In der folgenden Arbeit analysiere ich die gravierendsten der Änderungen des Bildungssystems nach der PISA-Studie 2000. Dazu wäge ich zunächst zwischen Vor- und Nachteilen ab und am Ende folgt eine Reflexion über die einzelnen gewählten Veränderungen. Als zentrale Veränderungen habe ich die Umstellung der neunjährigen Gymnasialzeit auf die achtjährige Gymnasialzeit (Umstellung von „G9“ auf „G8“), das Zentralabitur und die Umstellung auf ein kompetenzorientiertes Bildungssystem gewählt.

---

<sup>1</sup> Renzie, ohne Titel.

## **2. Der Wechsel der Gymnasialzeit auf acht Jahre**

Im folgenden Abschnitt wird zunächst ein kleiner geschichtlicher Überblick gewährt und danach werden die Vorteile und Nachteile des Wechsels auf die achtjährige Gymnasialzeit analysiert.

### **2.1 Geschichtlicher Überblick**

Im Jahr 2011 machten die ersten Schülerinnen und Schüler in Niedersachsen ihr Abitur nach achtjähriger Gymnasialzeit, nachdem ab 2003 das zwölfjährige Abitur nach und nach in den meisten Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland Einzug erhielt.

### **2.2 Gewinn durch die achtjährige Gymnasialzeit**

Viele Wirtschaftsvertreter sind der Meinung, dass die achtjährige Gymnasialzeit sich positiv auswirke. Für die Wirtschaft biete G8 immense Vorteile, da es für die Unternehmen wichtig sei, jüngere Mitarbeiter zu bekommen, so Donat Kluxen-Pyta von der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände. Dahinter stecke der Gedanke des lebenslangen Lernens, also das Konzept der zwar gekürzten Erstausbildung, aber dafür späterer Weiterbildung, zum Beispiel mit einem berufsbegleitenden Master.<sup>2</sup> Durch einen früheren Schulabschluss kommen die Jugendlichen früher in Ausbildung oder Studium und damit in den Beruf, so gewinnen sie frühzeitig die Chance der Qualifikation und den Einstieg in den Arbeitsmarkt.

Zudem ist das Abitur nach 12 Jahren Schule international üblich, nach 13 Jahren spiegelt dies lediglich eine Ausnahme in den westlichen Bundesländern wider.<sup>3</sup> So ist die Umstellung auf G8 nur eine Angleichung auf das internationale Niveau.

Des Weiteren können die Jugendlichen das zusätzliche Jahr zur Orientierung nutzen, um sich nach eigenen Vorstellungen und Schwerpunkten weiterzubilden. Der zusätzliche Wegfall der Wehrpflicht bringt neue Chancen und Zeit für z. B. ein Jahr im Bundesfreiwilligendienst(BFD) oder ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ). Dieser

---

<sup>2</sup> Becker, Die Wirtschaft hält G8 immer noch für eine gute Idee.

<sup>3</sup> Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Abitur am Gymnasium nach acht statt neun Jahren.

Trend lässt sich beobachten, wenn man die Zahlen in Niedersachsen kurz nach dem Beginn von G8 (2012) und heute vergleicht. Die Anzahl der Personen, die ein Jahr im BFD verbracht haben, stieg in Niedersachsen um 40,32 %.<sup>4</sup>

Außerdem bewirkt der jetzt um möglicherweise ein bis zwei Jahre frühere Berufseinstieg deutliche Vorteile, da auch früher in Rentenkassen eingezahlt werden kann. Zudem ist es so für den Einzelnen leichter die „Rente mit 45 Beitragsjahren“ zu erreichen.

Ein häufig am G8-System geäußelter Kritikpunkt ist die Befürchtung, dass Schülerinnen und Schüler durch die höhere Dichte des Lernstoffs weniger Freizeit zur Verfügung hätten. Laut Experten zeigt sich aber eine andere Entwicklung. So nehmen Schülerinnen und Schüler mit G8 generell mehr an „bildungsorientierten Freizeitaktivitäten“ wie Sport, Musik, Tanz/Theater und Ehrenamt teil.<sup>5</sup> Dies führe sogar dazu, dass die Jugendlichen mit diesen Hobbys eine „signifikant höhere Lebenszufriedenheit“ aufweisen.<sup>6</sup> Diese Ergebnisse sind allerdings durchaus kritisch zu betrachten, da die Studie von der *Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft* in Auftrag gegeben wurde, ein von Arbeitgebern gegründeter Lobbyverband, der Lobbyismus für G8 betreibt, damit die Schülerinnen und Schüler wirtschaftsnaher ausgebildet werden und früher in die Arbeitswelt wechseln. Deswegen ist der Schluss dieser Studie, dass G8 der richtige Schritt sei, auch weniger überraschend.

Doch welche Funktion stellt das Gymnasium da? Das Ziel eines jeden Gymnasiasten ist das Erreichen des Abiturs, und damit einer Zugangsberechtigung zum Studium. Dazu konnten bislang keine Unterschiede zur Studierfähigkeit von G8- und G9-Schülern und Schülerinnen festgestellt werden.<sup>7</sup>

### **2.3 Nachteile durch die achtjährige Gymnasialzeit**

Im folgenden Abschnitt werde ich zunächst die Fehler von G8 im Entstehungsprozess analysieren und im Anschluss die aktuelle Situation und Einschätzung von Schülern, Lehrern und Eltern darstellen.

---

<sup>4</sup> Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben, BFD im Dienst 2012 bzw. 2016.

<sup>5</sup> Anger u.a, Bildungsmonitor 2014, S.95.

<sup>6</sup> Vgl. ebd..

<sup>7</sup> Vgl. Bpb, Der Streit um „G8“: Kürzere Schulzeit, mehr Stress, weniger Bildung?.

### 2.3.1 Fehler im Entstehungsprozess von G8

Unter dem gesellschaftlichen Druck von *PISA 2000* wurden erste Grundsteine in Richtung G8 gelegt. So stützte die damalige Kultusministerin von Baden-Württemberg sich auf einen zehnjährigen Modellversuch, der von 1992 bis 2002 durchgeführt wurde. Es gab vier G8-Klassen, in denen speziell ausgewählte, hochbegabte Schülerinnen und Schüler teilnahmen, die in Kleingruppen von durchschnittlich 12 Schülern unterrichtet wurden. Zwei G9-Vergleichsklassen hingegen wurden mit 27 Schülern unterrichtet, bei denen keine Auslese stattgefunden hatte. Am Ende dieses Versuches wurde der Test als „insgesamt sehr positiv bewertet“ und der Versuchsleiter bemerkte: „Die Schüler des achtjährigen Gymnasiums fühlen sich also nicht überfordert. [...] Negative emotionale Auswirkungen der hohen schulischen Anforderungen im G8 sind nicht feststellbar.“<sup>8</sup> Selbst Heller, der Versuchsleiter, positioniert sich später gegen das G8-System. Er kritisiert, dass seine Empfehlung, G8- als Parallelsystem einzuführen, missachtet wurde und eine Folgestudie nicht mehr stattfinden konnte.<sup>9</sup>

Heute profitieren vom G8 „höchstens ein Drittel der Schülerschaft am Gymnasium. Der Rest sei überfordert.“<sup>10</sup> Das sind klare Worte eines Mannes, der den besten Ein- und Überblick haben dürfte, weil er diesen konkreten Schulversuch ja geleitet hatte.

Die politische Situation um G8 war damals schon ziemlich verwirrend: Die SPD trieb die Pläne für G8 in Nordrhein-Westfalen voran, kritisierte sie in Bayern. Die CDU wiederum sprach in Nordrhein-Westfalen von einer „Billiglösung“ und kritisierte das „Turbo-Abi“, während andere Landesorganisationen die verkürzte Gymnasialzeit einführten.<sup>11</sup> Selbst in der Kultusministerkonferenz (KSK), dem obersten deutschen Kultusgremium, herrschte Verwirrung: Es habe „gar keinen einheitlichen Entschluss zum G8 gegeben“, heißt es aus der Pressestelle. Es gebe „keine Vorgabe“, dass das G8 existieren müsse. Allein der „föderale Wettbewerb“ habe dazu geführt, dass es schließlich doch fast überall eingeführt worden sei. Die KSK habe lediglich die Jahreswochenstundenanzahl auf 265 festgelegt. Damit müssen Schüler in acht Jahren genauso viele Unterrichtsstunden absolviert haben wie nach neun Jahren. Wenn G9-Schüler also im Schnitt bislang 29 Stunden Unterricht

---

<sup>8</sup> Heller, Begabtenförderung an Gymnasien, S.158.

<sup>9</sup> Vgl. Lehn, Generation G8. S.28.

<sup>10</sup> Ebd..

<sup>11</sup> Spiegel, Da waren es nur noch drei.

pro Woche belegt hatten, müssen G8-Schüler jetzt 33 belegen. Dieser Beschluss wird in Deutschland vielfach kritisiert, so sagte die Direktorin des Gymnasiums Steglitz, Michaela Stein-Kramer, dass das sture Festhalten an der Stundenzahl „schülerfeindlich“ sei.<sup>12</sup>

### 2.3.2 Aktuelle Situation und Einschätzung von Schülern, Lehrern, Eltern

Auch wenn schon vor der Einführung Fehler begangen wurden und Versuchsreihen anders ausgewertet wurden, kann sich G8 ja theoretisch zum Erfolgsmodell entwickelt haben. Zunächst wird die oft gehörte Hypothese, dass G8 Schüler viel mehr gestresst seien und kaum Freizeit hätten analysiert.

Darauf deutet der oben genannte Beschluss der KSK ja auch hin, der mit der Festsetzung der Jahreswochenstundenanzahl auf 265 Stunden bewirkt hat, dass es ein Ungleichgewicht in der Wochenstundenanzahl beider Schulsysteme gibt. Und das ist nur der Anfang: eine Befragung bayrischer Eltern, bei denen das G8-System eingeführt ist, ergab, dass die Kinder 44 Stunden pro Woche in die Schule investieren, also die Unterrichtszeit zzgl. Hausaufgaben, Vorbereitung auf Klausuren, Klassenarbeiten und den bevorstehenden Unterricht und damit arbeiten sie schon deutlich mehr als der Durchschnittsangestellte in der Wirtschaft.<sup>13</sup>

Außerdem kommt der *WDR* in einer Studie zu dem Schluss, dass mit G8 die Anzahl der Schüler, die Nachhilfe nehmen, zunimmt. So ist die Zahl der Schüler, die Nachhilfe in Anspruch nehmen, bei den G8-Schülern fast doppelt so hoch wie bei den Schülern, die nach neun Jahren Abitur machen.<sup>14</sup> So sind Schüler doppelt vom fehlenden Jahr betroffen: Zum einen fehlt ihnen ein Jahr Zeit, um den benötigten Stoff durchzunehmen, sie müssen länger in der Schule arbeiten und letztlich wird ihre noch geringere Freizeit durch das Nutzen von Nachhilfeangeboten noch weiter eingeschränkt.

*Teile des vorherigen Abschnittes stammen aus meiner Minifacharbeit „Achtjähriges Gymnasium – Erfolgsmodell oder Katastrophe?“.*

---

<sup>12</sup> Tagesspiegel 12.2.2010.

<sup>13</sup> Vgl. Familie.de, G8: Kinder arbeiten mehr als ein Angestellter in der Wirtschaft.

<sup>14</sup> Vgl. Strelow, Nachhilfe – ein boomendes „Geschäft“.

### **3. Das Zentralabitur**

Im folgenden Abschnitt wird zunächst ein kleiner geschichtlicher Überblick gewährt und danach werden die Vorteile und Nachteile des Zentralabiturs analysiert.

#### **3.1 Geschichtlicher Überblick**

Bereits seit 1854 werden in Bayern die Abituraufgaben vom Ministerium gestellt. Auch in Baden und Württemberg erfolgten im 19. Jahrhundert teilweise zentrale Abiturprüfungen.

Im Zuge der Besetzung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg führte die französische Besatzungsmacht in ihrer Zone ein zentrales Prüfungsverfahren ein. Als Vorbild galt das „Baccalauréat“, das französische und zentral geprüfte Äquivalent zum deutschen Abitur. Auch in der DDR gab es ein Zentralabitur, welches Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern nach der Wiedervereinigung beibehielten.

Nach 2000 begann dann der Trend zur bundesweiten Einführung des Zentralabiturs. Dem kamen die Bundesländer Brandenburg (2005), Hamburg (2005, nicht alle Fächer), Niedersachsen (2006, noch nicht für alle Fächer), Bremen (2007, noch nicht für alle Fächer), Berlin (2007), Hessen (2007), Schleswig-Holstein (2008, noch nicht für alle Fächer) nach.<sup>15</sup>

Also führen aktuell 15 der 16 Bundesländer ein Zentralabitur durch. Lediglich Rheinland-Pfalz setzt noch auf ein dezentrales System, bei dem die Kurslehrer mehrere Aufgabenvorschläge einreichen, die dann geprüft werden. Hier wird auf „Einheitliche Prüfungsanforderungen“ Wert gelegt.<sup>16</sup>

#### **3.2 Vorteile des Zentralabiturs**

Dadurch, dass eine zentrale Kommission für die Ausarbeitung zuständig ist, lässt sich beobachten, dass zentrale Prüfungen meist zu einer besseren Vergleichbarkeit beitragen und dass sich die Benotung eher an vorher festgelegten Kriterien orientiert.<sup>17</sup> Dies sorgt dafür, dass jede Schülerin und jeder Schüler, egal wo er in

---

<sup>15</sup> Vgl. Wikipedia, Zentralabitur.

<sup>16</sup> Vgl. KSK, Vereinbarung über Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung.

<sup>17</sup> Vgl. Holmeier, Leistungsbeurteilung im Zentralabitur, S. 375.



einem Bundesland zur Schule geht, dieselben Abituraufgaben erhält. Das sorgt für Fairness und Gleichbehandlung jedes Einzelnen. Zudem können so die Unterrichtsvorbereitungen viel genauer auf die Prüfungsanforderungen angepasst werden und eine Tendenz zur besseren Benotung durch Einführung des Zentralabiturs ist zu erkennen.<sup>18</sup>

### 3.3 Nachteile des Zentralabiturs

Eine vollkommene Chancengleichheit kann nicht ermöglicht werden, da Schülerinnen und Schüler von unterschiedlichen Lehrpersonen mit individueller Unterrichtsplanung, an dem Haus-/ Kerncurriculum orientiert, unterrichtet werden. Dies zeigt der Vergleich der durchschnittlichen Abiturnoten in Punkten in unterschiedlichen Regionen in Niedersachsen. Hier beispielsweise im Aufgabenfeld C mit Sport.<sup>19</sup>

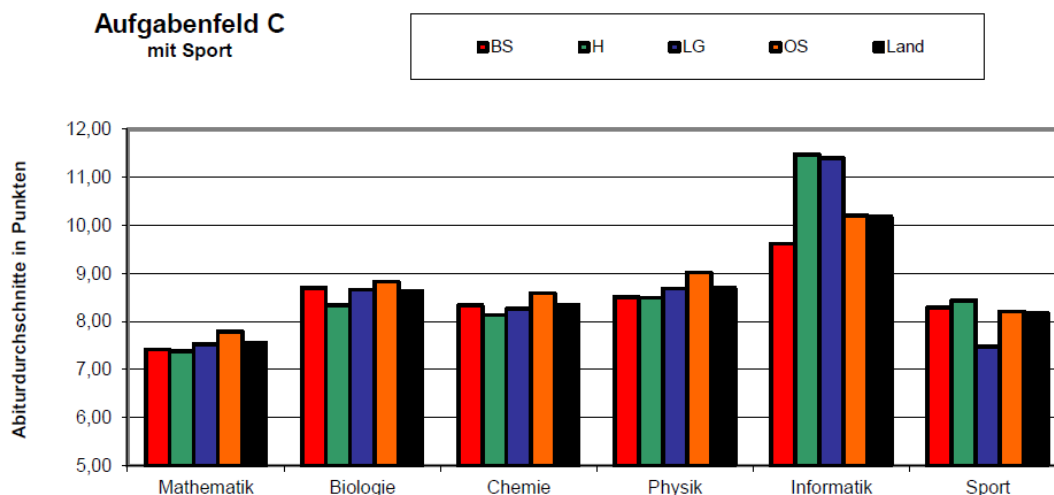


Abbildung 1: Auswertung Zentralabitur 2016, P1/2/3 des Aufgabenfeldes C mit Sport in unterschiedlichen Regionen

In dieser Abbildung lassen sich schon erhebliche Unterschiede beobachten. Es wird z. B. im Fach Physik deutlich: In der Region Osnabrück ist die Durchschnittsnote der schriftlichen Abiturprüfung um 5 % besser als in Hannover. Das ergibt durchschnittlich ganze 0,53 Notenpunkte.<sup>20</sup> Allgemein lässt sich beobachten, dass die Abiturnoten in ländlichen Gebieten durchschnittlich etwas schlechter ausfallen als in den Städten.

<sup>18</sup> Vgl. Bölling, Auch ein Zentralabitur bürgt nicht für Qualität.

<sup>19</sup> Niedersächsisches Kultusministerium, Auswertung Zentralabitur 2016 – Übersicht Fächer, S.2.

<sup>20</sup> Ebd..

Oben wurden nur die Ergebnisse der schriftlichen Arbeit verglichen. Allerdings machen diese nur ein Drittel der Abiturnote des Faches aus. Die anderen zwei Drittel bestehen aus den Ergebnissen des Unterrichts in der Sekundarstufe zwei. Diese Ergebnisse werden nicht zentral ermittelt. Somit zeigt sich, dass die Vergleichbarkeit doch nicht ganz so vorherrscht wie erwartet.

Außerdem führen Kritiker an, dass sich die Abiturnoten seit Einführung des Zentralabiturs deutlich verbessert haben. Das kann man gut am Beispiel von Berlin erkennen. Dort lag der Notendurchschnitt 2006 (vor Einführung des Zentralabiturs) noch bei 2,68, so stieg er nach Einführung des Zentralabiturs auf 2,4 (2010).<sup>2122</sup> Allerdings kann dies auch z. B. an der o.g. besseren und zielgerichteten Vorbereitung auf die Anforderungen des Abiturs liegen und muss nicht (nur) auf die Absenkung der Anforderungen hindeuten.

## **4. Umstellung zu kompetenzorientierten Unterricht**

Im folgenden Abschnitt wird zunächst ein kleiner geschichtlicher Überblick gewährt und danach werden die Vorteile und Nachteile des Wechsels auf die achtjährige Gymnasialzeit analysiert.

### **4.1 Definition**

Die am meisten verbreitete Definition, auf dem sich in der Regel Lehrpläne und wissenschaftliche Arbeiten beziehen, stammt vom Psychologen Franz Weinert. Dieser definierte Kompetenz als „die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.“<sup>23</sup> Demnach sind Kompetenzen also zweckgerichtete (funktionale) Fähigkeiten des Denkens, um Probleme zu lösen, sowie die dazu notwendige Motivation, der Wille und die sozialen Einstellungen.

---

<sup>21</sup> Vgl. Miller, ABITUR 2006 - Der letzte Jahrgang vor dem Zentral-Abitur hat seinen Schulabschluss geschafft.

<sup>22</sup> Presse- und Informationsamt des Landes Berlin, Ergebnisse des Abiturs im Jahre 2010.

<sup>23</sup> Weinert, Leistungsmessung in Schulen, S.27f.

Kompetenzen stehen nicht nur für die reine Abfrage von vorher erlernten Wissen und Fakten. Vielmehr spiegeln sie formale Bildungsziele wider, die auch trotz des schnellen technologischen Wandels anwendbar sind. Kompetenzen spiegeln „die Idee der transferierbaren Schlüsselqualifikationen“<sup>24</sup> wider und sollen dem Einzelnen mit Konzepten wie „lernen lernen“ oder „eigenverantwortliches Arbeiten“ auf die späteren, sich stark weiterentwickelnden beruflichen Anforderungen vorbereiten.

Insgesamt steht der Begriff Kompetenz für eine Kombination von „inhaltsübergreifend“ und zugleich „anforderungs- und situationsbezogen“. Das lässt sich daran erkennen, dass die Bildungsziele nicht verallgemeinernd und kontextfrei gedacht sind, sondern in einer sehr stark funktionalen Dimension definiert sind, so sind sie von den Anforderungen der Lebens- und Arbeitswelt ausgehend.

Dieses fasst die gängigste Sichtweise auf den Begriff „Kompetenz“ fest. Eine allgemeingültige Definition existiert nicht.

## 4.2 Kritik am kompetenzorientierten Lernen

Der Begriff „Kompetenz“ wird zunächst vom Einzelnen mit etwas positiven verbunden. Kompetenz zeugt von Können. Diese positive Besetzung wird auch in zahlreichen Werbungen deutlich, wo Kühlschränken „Kühlkompetenz“ oder Antiaging-Creme „Kernkompetenz“ zugesprochen wird. Tatsächlich existiert keine allgemeingültige Definition des Begriffes Kompetenz. So kann der Begriff für unterschiedliche pädagogische Überzeugungen oder weltanschauliche Orientierungen genutzt werden. Allerdings ist die Wirkung (fast) immer positiv besetzt.

Das Problem ist, dass sich das schulische Lernen nur zum Teil auf die Definition von Weinert stützt. Denn die eigentliche Bildung bezieht sich keineswegs nur auf das Lösen von Problemen und auf „Anwendung“. Viele Lernvorgänge in Fächern des A- und B-Feldes lassen sich damit nicht abbilden. Gerade diese Anteile, bei denen nach Sinn und Bedeutung des Unterrichts für den einzelnen Schüler oder die einzelne Schülerin gesucht wird, wird allgemein als „bildend“ bezeichnet.

Dies offenbart sogar Weinert selbst. In einem nicht öffentlichen Papier für die OECD von 1999, gesteht er ein, „dass es unmöglich sei, einen konsensfähigen

---

<sup>24</sup> Klieme, Was sind Kompetenzen und wie lassen sie sich messen?, S. 10.

Kompetenzbegriff zu formulieren: „Because the scientific definitions of the concept of competence are so heterogeneous, it is impossible to identify a consensually agreed core definition.“<sup>25</sup> Allerdings benötigte die OECD ein Maß für den geplanten PISA-Test. Also wurde obwohl der das Konzept der Kompetenz bis heute als wissenschaftlich ungeklärt gilt, dieser als Maßstab für die PISA-Tests herangezogen.

Bei der Kompetenzorientierung werden Inhalte oft zweitrangig. Traditionell plante man den Unterricht anhand des logischen Aufbaus der Fachinhalte. Heute hingegen betrachtet man eine Kompetenz wie die „Lesekompetenz“ und sucht danach sekundär den dazu passenden Fachinhalt. So geht der Unterricht heute von Fertigkeiten und den dazu passenden Methoden und nicht vom Inhalt aus. Kompetent ist nicht, wer etwas weiß, sondern der, der Wissen verarbeiten, also mit Basistexten und Quellen umgehen, gliedern, verstehen und als Grundlage benutzen kann. Es geht dabei nicht primär um das Lernen des Wissens, sondern um die Erlernung der Methode.

Dies lässt sich besonders am folgenden Beispiel erkennen: Der Biologiedidaktiker Hans Peter Klein hat eine nordrhein-westfälische Leistungskursklausur aus dem Fach Biologie aus dem Jahr 2009 von einer 9. Klasse eines Gymnasiums bearbeiten lassen, die das Thema vorher nicht behandelt hatten. „Das Ergebnis war krasser als erwartet: Bis auf 4 von 27 Schülern haben alle die Abituraufgabe erfolgreich bewältigt, darunter fünf sogar mit der Beurteilung ‚befriedigend‘, drei mit ‚gut‘ und einer mit ‚sehr gut‘.“<sup>26</sup> Der Grund für dieses überraschende Ergebnis: Nicht Fachwissen war gefragt, sondern einfache Lese- und Zuordnungskompetenz. Denn die Lösungen der Aufgaben konnten dem umfangreichen Arbeitsmaterial entnommen werden. „Demgegenüber waren die Schüler mit der Abituraufgabe des alten Formats hoffnungslos überfordert, da diese grundlegendes Fachwissen in allen Aufgabenteilen als eine vom Schüler zu erbringende Leistung einfordert.“<sup>27</sup> Somit lässt sich in der Umstellung auf das kompetenzorientierte Lernen ein Trend erkennen: Es wird kein Wissen vermittelt, sondern die Methode Wissen zu reproduzieren oder zu analysieren.

Zudem wird oft kritisiert, dass Kompetenzen auf Anpassung zielen, so definiert die OECD „Schlüsselkompetenzen“ als die Fähigkeit „sich an eine durch Wandel, Komplexität und wechselnde Abhängigkeit gekennzeichnete Welt *anzupassen*“<sup>28</sup>.

---

<sup>25</sup> Vgl. Krautz, Jochen: *Ökonomie in der Bildung*, S.16

<sup>26</sup> Klein, *Nivellierung der Ansprüche*.

<sup>27</sup> Vgl. ebd..

<sup>28</sup> OECD, *Definition und Auswahl von Schlüsselkompetenzen*, S.9.

Hier wird Bildung also als Anpassung an ökonomische Anforderungen definiert. Anpassung ist nicht gerade ein Ziel eines humanistischen Bildungskonzeptes, sondern Mitmenschlichkeit, Vernunftsfähigkeit, Kritikfähigkeit.<sup>29</sup> Zwar werden die Kompetenzen der Kritikfähigkeit auch unter Anderem im Politikunterricht und anderen Fächern vermittelt. Allerdings sieht Krautz hier eine grundlegend falsche Ausrichtung des Unterrichts, welche primär anderen Absichten folgt.

### **4.3 Vorteile des kompetenzorientierten Lernens**

Von Befürwortern wird kompetenzorientiertem Lernen allerhand Vorteile zugesprochen:

„Ein entsprechender Unterricht kann also als mehr von Schülerseite ausgedacht angesehen werden, damit sich diese stärker auf Denken und besonders auf selbständiges Arbeiten einstellen.“<sup>30</sup> Somit erhält die Schülerin oder der Schüler durch kompetenzorientierten Unterricht die Möglichkeit, leichter und selbstständiger Dinge zu lernen. Dies ist nicht nur für die meisten eine wichtige Voraussetzung für das spätere Studium, sondern auch notwendig für das Konzept „Lebenslanges Lernen“.

Beim kompetenzorientierten Lernen geht es um den nachhaltigen Aufbau eines lebendigen und anwendungsbezogenen Wissens. Der Pädagoge Andreas Müller stellt einen interessanten Vergleich an: „Ein vielfältiges Strategie- und Methodenrepertoire erhöht die Erfolgswahrscheinlichkeit, denn wer als einziges Werkzeug einen Hammer kennt, für den ist jedes Problem ein Nagel.“<sup>31</sup> Mithilfe der allgemeineren Kompetenzen erhalten Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit jedes Problem unabhängig von Vorwissen und Thema methodisch zu erarbeiten. Kompetenzen wirken als „Multifunktionswerkzeug“ und bestehen aus verschiedenen Strategien und Methodenkonzepten, die sich anwenden lassen. Oft wird z. B. gefordert, dass in der Schule unterrichtet wird, wie man eine Steuererklärung bearbeitet. Allerdings besitzen die Schülerinnen und Schüler eben diese Kompetenzen schon. Sie wissen, wie sie sich informieren und lernen eine Steuererklärung zu bearbeiten, so lassen sich Kompetenzen auch auf Bereiche anwenden, die in der Schule gar nicht oder nur spärlich behandelt wurden.

---

<sup>29</sup> Krautz, *Bildung als Anpassung?*, S.93.

<sup>30</sup> Poloczek, *Kompetenzorientierter Unterricht*, S.1.

<sup>31</sup> Müller, *Von der Pädagogik zum kompetenzorientierten Lernen*.

Zudem unterstützt kompetenzorientierter Unterricht die sprachliche Bildung der Schülerinnen und Schüler, da fächerübergreifend an der Lesekompetenz gearbeitet wird. Jede Aufgabe, jeder Lernstoff und jede Leistung enthält sprachlich-inhaltliche und sprachliche Anforderungen. Diese sprachliche Bildung ist zwingen notwendig, um inhaltsbezogenes, flexibel nutzbares und anschlussfähiges Wissen zu erwerben.<sup>32</sup>

## 5. Reflexion

Die Auseinandersetzung mit dem Thema G8 oder G9 hat schon gezeigt, dass Politiker und Politikerinnen zu der Einführung von G8 mit Tricks gearbeitet haben, um am Interesse von Eltern, Lehrern und Schülern vorbeizuarbeiten. Offenbar erhielten hier die Lobbygruppen der Wirtschaft Vorrang. Die Auswirkungen auf die Freizeit von Schülern und Schülerinnen ist umstritten, allerdings gibt es Statistiken, welche den Zuwachs von außerschulischen Nachhilfeprogrammen belegen. Gerade hier sehe ich ein großes Manko des Gymnasiums in achtjähriger Form, denn gerade Schülerinnen und Schüler aus gutgebildetem Elternhaus oder hochbegabte Schülerinnen und Schüler können von diesem System unter Umständen profitieren. Sie sparen sich ein Jahr Zeit und besitzen die Fähigkeiten den Stoff in weniger Zeit aufzunehmen. Hierin sehe ich ein großes Problem: Die Schüler spalten sich in zwei Gruppen. Auf der einen Seite die Schülerinnen und Schüler, welche hochbegabt sind, aus einem gutgebildeten oder vermögenden Elternhaus stammen und auf der anderen Seite Schülerinnen und Schüler aus weniger gebildeten und weniger vermögenden Elternhäusern, die sich oftmals die Nachhilfeangebote, bei denen dann ein Preis von 100 bis 150 Euro pro Monat üblich ist<sup>33</sup>, schlichtweg nicht leisten können. Hier wird die Gefahr deutlich, dass bereits in der Bildung eine Zwei-Klassengesellschaft entsteht und so der soziale Aufstieg der Kinder schwer bis unmöglich wird.

Gerade aus diesen Gründen beurteile ich das System G8 als Verlust und sehe dringend Änderungsbedarf. Das neue System sollte für jede Schülerin und jeden Schüler von Vorteil sein und nicht nur einzelne Hochbegabte fördern. Aus diesem Grund schätze ich die Entscheidung des Landes Niedersachsen zur Rückkehr zum

---

<sup>32</sup> Vgl. Comenius-Institut, Theoretische Positionen zur sprachlichen Bildung in allen Fächern, S. 10.

<sup>33</sup> Vgl. T-Online, Preisvergleich.

G9-System als notwendig ein, da gerade im Bereich der Bildung das Prinzip „*Gleiche Chancen für alle!*“ gelten sollte.

Das Zentralabitur hat einen entscheidenden Weg geöffnet, gerade auch, da es das länderübergreifende Abitur mit gemeinsamen Aufgabenteilen in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik gibt, allerdings denke ich, dass hier noch große Unterschiede vorherrschen und allgemein an der Vergleichbarkeit des Abiturs in Deutschland gearbeitet werden muss. Ich halte es für schlecht, dass Prüflinge in den unterschiedlichen Bundesländern unterschiedlich behandelt werden und verschiedene Dinge lernen, sodass in der Universität oder der Fachhochschule jeder Abiturient einen anderen Kenntnisstand besitzt. Dies ist dem föderalen Aufbau in Deutschland geschuldet, da sich Bildung im Kompetenzbereich der Länder befindet. Man sollte überlegen, ob man diese Kompetenzen nicht anders verlagert, sodass die Bildungsabschlüsse deutschlandweit zumindest annähernd vergleichbar werden. Zudem sollten die genauen Ursachen überprüft werden, warum es auch Schwankungen zwischen kleineren Regionen gibt. Egal ob in Osnabrück oder Hannover oder in Bayern, ein Schüler oder eine Schülerin sollte überall dieselben Chancen und Möglichkeiten erhalten, denselben Bildungsabschluss mit derselben Note zu erhalten.

Ich denke, dass die Umstellung auf den kompetenzorientierten Unterricht größtenteils Vorteile mitgebracht hat und diese Umstellung schlichtweg notwendig war, da um auf dem Arbeitsmarkt später konkurrenzfähig zu sein, man in der Lage sein muss, auch später durch Fortbildungen oder andere Weiterbildungsprogramme sich anzupassen. Dies ist der sich schnell und stark wandelnden Wirtschaft verschuldet. Konzepte wie „Lebenslanges Lernen“ schützen ja auch z. B. vor Arbeitslosigkeit, die Strukturwandel geschuldet ist. Bruchbiografien sind Standard geworden und hier muss der Einzelne in der Lage sein sich fortzubilden und Fortbildungsmaßnahmen in Anspruch zu nehmen. Auch aufgrund des technischen Wandels ist es fraglich ob es was bringt reines Wissen zu vermitteln, da es dann doch noch zahlreiche Veränderungen in der Arbeitswelt gibt, bis der Einzelne mit durchschnittlich 61,2 Jahren dann in Rente geht.<sup>34</sup>

Allerdings halte ich es für erschreckend, wie leicht man unser Abitur erhalten kann, wenn schon 85 % der Neuntklässler im Fach Biologie die Abiturprüfung bestehen, ist es kein Wunder, dass knapp 41 % - also fast die Hälfte – aller Schülerinnen und

---

<sup>34</sup> Markt und Mittelstand, Durchschnittliches Rentenalter wächst auf 61,2 Jahre.

Schüler das Abitur erreichen.<sup>35</sup> Dies führt zwangsläufig zu einem Mangel an Schülerinnen und Schülern in Ausbildungsberufen und den damit verbundenen 172 000 unbesetzten Ausbildungsplätzen. Dies führt zwangsläufig zu einem Fachkräftemangel und dem Steigen der Kosten aufgrund erhöhter Lohnkosten im Gewerbe, was auf Ausbildungsberufe setzt.

Alles in allem lässt sich feststellen, dass auch die vermeintlich positiven Änderungen Nachteile mit sich bringen. Insgesamt lassen sich sowohl positive als auch negative Folgen erkennen. Allerdings beurteile ich die Veränderungen nach PISA 2000 insgesamt negativ. Die Umstellung zur Kompetenzorientierung und das Zentralabitur sind sicherlich sinnvoll. Allerdings bietet letztes noch ausreichend Reformpotential. Die Umstellung von G8 auf G9 ist in meinen Augen ein Reinfall. Insgesamt sollte die Politik vermehrt auf Chancengleichheit Wert legen, diesen Mangel sieht man ja nicht zuletzt beim Zentralabitur oder der Umstellung auf G8. Meiner Meinung nach sind die gravierendsten und hier untersuchten Änderungen nach PISA 2000 nicht unbedingt ein großer Gewinn für das Bildungssystem. Es herrscht nach wie vor ein großer Änderungsbedarf.

---

<sup>35</sup> Menkens, 41 Prozent der Jugendlichen machen inzwischen Abitur.



## **6. Literaturverzeichnis**

### **I. Primärliteratur**

Heller, Kurt A.: Begabtenförderung an Gymnasien. Ergebnisse einer zehnjährigen Längsschnittstudie, Verlag für Sozialwissenschaften, München 2002.

Niedersächsisches Kultusministerium: Auswertung Zentralabitur 2016 - Übersicht Fächer, Niedersächsisches Kultusministerium, 2016.

### **II. Sekundärliteratur**

Böttinger, Rainer: Auch ein Zentralabitur bürgt nicht für Qualität, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 17.02.2011, Nr. 40, S.8.

Förster, Felix: Achtjähriges Gymnasium. Erfolgsmodell oder Katastrophe?, Windthorst-Gymnasium Meppen, 2016.

Holmeier, Monika: Leistungsbeurteilung im Zentralabitur, Springer VS, Zürich, 2013.

Klein, Hans Peter: Nivellierung der Ansprüche, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 14.10.2010, Nr. 239, S. 8.

Klieme, Eckhard: Was sind Kompetenzen und wie lassen sie sich messen?, in: Zeitschrift für Pädagogik, Heft 6/2004, 2004, S. 10-13.

Krautz, Jochen: Bildung als Anpassung?. Das Kompetenz-Konzept im Kontext einer ökonomisierten Bildung, In: Fromm Forum, Heft 13/2009, S. 87-100.

Krautz, Jochen: Ökonomismus in der Bildung. Menschenbilder, Reformstrategien, Akteure. In: Gymnasium in Niedersachsen 1/2013(b), S. 12-21.

Weinert, Franz E. (Hrsg.): Leistungsmessung in Schulen, Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 2002, 2. Auflage, S.27f.

Lehn, Brigitta: Generation G8. Wie die Turbo-Schule Schüler und Familien ruiniert, Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 2010.

### **III. Internetpublikationen**

Anger, Christina u.a.: Bildungsmonitor 2014. Die richtigen Prioritäten setzen, IW Köln, S.95 Im Internet: [http://www.iwkoeln.de/\\_storage/asset/179418/storage/master/file/5009239/download/Bildungsmonitor%202014%20mit%20Ergebnisbericht\\_18082014.pdf](http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/179418/storage/master/file/5009239/download/Bildungsmonitor%202014%20mit%20Ergebnisbericht_18082014.pdf) [Stand: 30.10.2016].

- Becker, Lisa: Die Wirtschaft hält G8 immer noch für eine gute Idee, FAZ, 2013, Im Internet: <http://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/verkuerzte-gymnasialzeit-die-wirtschaft-haelt-g8-immer-noch-fuer-eine-gute-idee-12568084.html> [Stand: 10.10.2016].
- Bpb,: Der Streit um „G8“ Kürzere Schulzeit, mehr Stress, weniger Bildung?, Bundeszentrale für politische Bildung, 2014, Im Internet: <http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/zukunft-bildung/211182/g8-versus-g9?p=all> [Stand 02.01.2017].
- Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände: Abitur am Gymnasium nach acht statt neun Jahren, BDA, 2014, Im Internet: [http://www.arbeitgeber.de/www/arbeitgeber.nsf/res/1A271B0D27C001AAC1257D150031E274/\\$file/Abitur-am-Gymnasium.pdf](http://www.arbeitgeber.de/www/arbeitgeber.nsf/res/1A271B0D27C001AAC1257D150031E274/$file/Abitur-am-Gymnasium.pdf) [Stand: 26.02.17].
- Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben: BFD im Dienst 2016, BAFZA, 2017, Im Internet: [https://www.bundesfreiwilligendienst.de/fileadmin/de.bundesfreiwilligendienst/content.de/Service\\_Menue\\_Kopf/Presse/Statistiken/Entwicklung\\_im\\_Bundesfreiwilligendienst\\_2016.pdf](https://www.bundesfreiwilligendienst.de/fileadmin/de.bundesfreiwilligendienst/content.de/Service_Menue_Kopf/Presse/Statistiken/Entwicklung_im_Bundesfreiwilligendienst_2016.pdf) [Stand: 04.03.17].
- Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben: BFD im Dienst 2012, BAFZA, 2016, Im Internet: [https://www.bundesfreiwilligendienst.de/fileadmin/de.bundesfreiwilligendienst/content.de/Service\\_Menue\\_Kopf/Presse/Statistiken/Entwicklung\\_BFD\\_2012.pdf](https://www.bundesfreiwilligendienst.de/fileadmin/de.bundesfreiwilligendienst/content.de/Service_Menue_Kopf/Presse/Statistiken/Entwicklung_BFD_2012.pdf) [Stand: 04.03.17].
- Comenius-Institut: Theoretische Positionen zur sprachlichen Bildung in allen Fächern, in: Reform der sächsischen Lehrpläne. Gesamtkonzept Sprachliche Bildung, 2004, im Internet: [http://www.schule.sachsen.de/lpdb/web/downloads/897\\_Sprachliche\\_Bildung.pdf](http://www.schule.sachsen.de/lpdb/web/downloads/897_Sprachliche_Bildung.pdf) [09.03.17].
- Familie.de: G8: Kinder arbeiten mehr als ein Angestellter in der Wirtschaft, Familie.de, kein Datum, Im Internet: <http://www.familie.de/schule/g8-kinder-arbeiten-mehr-als-ein-angestellter-in-der-wirtschaft-535457.html> [Stand: 30. 10.2016].
- Poloczek, Jürgen: Kompetenzorientierter Unrerricht. Die Ausgangslage, ohne Datum, Im Internet: [https://www.isg-rostock.de/fileadmin/isg-rostock/Fletcher\\_Files/Kompetenzorientierter\\_Unterricht.pdf](https://www.isg-rostock.de/fileadmin/isg-rostock/Fletcher_Files/Kompetenzorientierter_Unterricht.pdf) [Stand: 25.03.17].

KSK: Vereinbarung über Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.06.1979 i.d.F. vom 24.10.2008), Kultusministerkonferenz, 2008, Im Internet: [http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2008/2008\\_10\\_24-VB-EPA.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2008/2008_10_24-VB-EPA.pdf) [Stand: 05.03.17].

Markt und Mittelstand: Durchschnittliches Rentenalter wächst auf 61,2 Jahre. Rentenalter, 2013, Im Internet: <http://www.marktundmittelstand.de/personal/durchschnittliches-rentenalter-waechst-auf-612-jahre-1195481/> [Stand: 25.03.17].

Menkens, Sabine: 41 Prozent der Jugendlichen machen inzwischen Abitur, 2016, Im Internet: [https://www.welt.de/print/die\\_welt/politik/article156291438/41-Prozent-der-Jugendlichen-machen-inzwischen-Abitur.html](https://www.welt.de/print/die_welt/politik/article156291438/41-Prozent-der-Jugendlichen-machen-inzwischen-Abitur.html) [Stand: 25.03.17].

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Pressemeldung Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg vom 14.02.2011, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2011, Im Internet: <https://bildungsklick.de/schule/meldung/kultusministerin-marion-schick-schuelerinnen-und-schueler-des-g8-jahrgangs-bewaeltigen-die-gemeinsa/> [Stand: 23.10.2016].

Miller, Tobias und Schmid, Eva Dorothee: ABITUR 2006 - Der letzte Jahrgang vor dem Zentral-Abitur hat seinen Schulabschluss geschafft. Der Notendurchschnitt beträgt 2,6. Wir stellen vier der Besten vor. 41 Mal die Traumnote, 2006, Berlin, Im Internet: <http://www.berliner-zeitung.de/abitur-2006---der-letzte-jahrgang-vor-dem-zentral-abitur-hat-seinen-schulabschluss-geschafft--der-notendurchschnitt-betraegt-2-6--wir-stellen-vier-der-besten-vor--41-mal-die-traumnote-15500038> [Stand: 05.03.17].

Müller, Andreas: Von der Pädagogik zum kompetenzorientierten Lernen, kein Datum, Im Internet: [http://www.institut-beatenberg.ch/xs\\_daten/Ueber\\_uns/Bericht\\_Mller.pdf](http://www.institut-beatenberg.ch/xs_daten/Ueber_uns/Bericht_Mller.pdf) [Stand 05.03.18].

Presse- und Informationsamt des Landes Berlin: Ergebnisse des Abiturs im Jahre 2010: Abiturquote: 42 Prozent – Notendurchschnitt: 2,4, 2010, Berlin, Im Internet: <https://www.berlin.de/rbmskzl/aktuelles/pressemitteilungen/2010/pressemitteilung.55766.php> [Stand: 05.03.17].

Renzie, Thom: ohne Titel, Zitate.de, ohne Datum, Im Internet: <http://www.zitate.de/kategorie/Bildung> [Stand 26.02.17].

Rüeck, Joachim: „G8-Schüler kaum schlechter.“, Mannheimer Morgen, 2011, Im Internet: <http://www.morgenweb.de/g8-schuler-kaum-schlechter-1.248681> [Stand: 23.10.16].

Spiegel: Trend zum Turbo-Abitur. Da waren es nur noch drei, Der Spiegel, 2004, Im Internet: <http://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/trend-zum-turbo-abitur-da-waren-es-nur-noch-drei-a-293257.htm> [Stand: 10.10.16].

Strelow, Julia: Nachhilfe – ein boomendes „Geschäft“, bildungsexperten.de, kein Datum, Im Internet: <http://www.bildungsexperten.net/bildungschannels/schule/nachhilfe-ein-boomendes-geschaft/> [Stand: 30.10.16].

OECD, Definition und Auswahl von Schlüsselkompetenzen. Zusammenfassung, 2005, Im Internet: <https://www.oecd.org/pisa/35693281.pdf>

T-Online: Preisvergleich. Nachhilfe-Kosten: So viel zahlen Eltern für den Extraunterricht, T-Online, kein Datum, Im Internet: [http://www.t-online.de/ratgeber/familie/schulkind/id\\_61987764/nachhilfe-kosten-so-viel-zahlen-eltern-fuer-den-extraunterricht.html](http://www.t-online.de/ratgeber/familie/schulkind/id_61987764/nachhilfe-kosten-so-viel-zahlen-eltern-fuer-den-extraunterricht.html) [Stand: 30.10.16].

Vieht-Entus, Susanne: Frust am Gymnasium, Tagesspiegel, 2010, Im Internet: <http://www.tagesspiegel.de/berlin/schule/schule-frust-am-gymnasium/1680934.html> [Stand: 23.10.16].

Wikipedia: Zentralabitur. Geschichtliche Entwicklung bis heute in den deutschen Ländern, Wikipedia, 2017, Im Internet: [https://de.wikipedia.org/wiki/Zentralabitur#Geschichtliche\\_Entwicklung\\_bis\\_heute\\_in\\_den\\_deutschen\\_L.C3.A4ndern](https://de.wikipedia.org/wiki/Zentralabitur#Geschichtliche_Entwicklung_bis_heute_in_den_deutschen_L.C3.A4ndern) [Stand: 05.03.17].